Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 7 (1917)
Heft: 39

Artikel: Aus Frankreich
Autor: Eckel, Paul E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719462

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Madame Tallien (Monopolfilm L. Burstein, St. Gallen) spielte vom 26. September bis 2. Oktober im Orient-Cinéma in Zürich. Diese Première wurde nicht mit grossem Pomp angekündigt, die Zeitungen wurden nicht schon 8 oder 14 Tage zuvor zu Voranzeigen herangezogen, nein, man las bloss auf dem regulären Inserat und dem alltäglichen, gewohnten Rahmen-Plakat „Madame Tallien" mit Lydia Borelli. Was mag nun die magische Zauberkraft auf das Publikum ausgeübt haben? Was mag nun trotz der schönsten Herbsttage die Leute nach der Waisenhausstrasse hingezogen haben? — Ja, hat denn der Name Lydia Borelli, der Meisterin italienischer Schauspielkunst, soviel Anziehungskraft? — Das ist ja wirklich schön und sie verdient es auch, sie, die mit der Verkörperung vornehmer Kinokunst den Ruf des Lichtbildes in alle Weltteile trug, sie, der in allen Landen tausende von Verehrern huldigen und in ihrer hohen Kunst einen nie versiegenden Lebensquell finden. Wenn wir nun mit grosser Genugtuung feststellen, dass der Name Lydia Borelli einen faszinierenden Einfluss auf das Publikum ausübt, müssen wir anderseits erklären, dass natürlich das verfilmte Thema, aus der französischen Revolutionszeit ein Zugstück ersten Ranges darstellt, das wohl in der Lage war, die Besucher zu veranlassen, das Geschaute in empfehlenden Worten weiter zu kolportieren und herumzutragen. Nicht ausser Acht zu lassen ist der ausserordentlich günstige Faktor glücklichen Zusammentreffens von Künstlerin und Filmthema, d. h. die glänzende Lösung der Aufgabe, die Titelrolle Madame Tallien Lydia Borelli anzuvertrauen, die es meisterhaft verstand, aus dieser ohnehin schon interessanten Rolle eine Glanzrolle in des Wortes wahrster Bedeutung zu gestalten.

Lydia Borelli, um nun von ihr selbst zu sprechen, ist ein prächtiges Weib, voll gesunder Sentimalität, ungeschminkten und ungekünstelten Spieltalentes. Sie ist sich jeder Situation gewachsen. Liebe, Hingebung, Mut, Grossmut, Feinheit des Geistes, alle diese Eigenschaften sind ihr eigen. Die Rolle der Madame Tallien ist dankbar, aber keineswegs leicht. Die Borelli vermochte aber mit ihrem grossen Talent und mit ihrer unübertrefflichen Begabung eine Madame Tallien auf die Bühne zu stellen, wie man sie sich nicht besser vorstellen konnte. Ihre Schönheit und ihre anmutige, göttliche Gestalt, schufen da geradezu eine Meisterfigur. Wenn sich eine Filmdiva in irgend ein Gesellschafts- oder Abenteurer-Drama hineinleben muss, so ist das — ohne auch diese Kunst zu verkennen — nicht gerade etwas aussergewöhnliches, aber in die Rolle der befreienden Jakobinerin in einem der grössten je gesehenen französischen Revolutionsfilm sich hineinzuleben, ist eine wahrhaft grosse Kunst, und es braucht Geschicklichkeit, Feinfühligkeit, Modelations- und Anpassungsvermögen und weiss Gott was noch alles für erhabene, talendvolle Eigenschaften dazu, um sich einer solchen Meisteraufgabe bis zur kleinsten Szene gewachsen zu zeigen, die Rolle glänzend zu spielen und die Aufgabe genial zu Ende zu führen.

Ein besonderes Lob muss der Regie gebracht werden, welche die schwierigsten Aufgaben mit der scheinbar grössten Leichtigkeit löste. Der Regisseur dirigierte seine Massen, mit einer Ruhe und Sicherheit, die den Erfolg verbürgen musste und die vielen Träger von Titelrollen, spez. die des Tallien, des Jean Guery, des Robespierre u. a., man muss gestehen, sie alle machten ihrem Spiel alle Ehre. Einer wie der andere waren Meisterdarsteller vornehmer Filmkunst, sodass zum Gelingen des Prachtsstückes alle erforderlichen Faktoren vorhanden waren.

Madame Tallien, das somit in der ersten Woche im Orient-Cinéma einen glänzenden Sieg errungen, wird den ruhmsichern Weg von Theater zu Theater in der Schweiz begehen und überall dieselben durchschlagenden Erfolge erzielen. Paul E. Eckel.

Filmdiebstähle. Auf dem Leipziger Güterbahnhof sind eine Anzahl Kisten, die für die Allgemeine Deutsche Film-Gesellschaft in Leipzig bestimmt waren, von unbekannter Seite abgeholt und von der Bahn ohne Legitimation ausgeliefert worden. Die Films hatten einen Wert von 38,000 Mark. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur. Vor Ankauf wird gewarnt!

Aus Frankreich.

Frankreich, das Geburtsland der Kinematographie, ist auch in dieser Branche in vielen Sachen bahnbrechend vorangegangen. Allerdings zeitigte der Krieg diese Neuerungen. So erfahren wir, dass gegenwärtig Gaumont seine Films per Aeroplan nach England bringt und so in geschickter Weise den U-Booten ausweicht. Ja, ja, die Kriegstechnik und die während des Krieges weiter ausgebauten Erfindungen werden noch viel Interessantes zu Tage fördern. Diese Jdee ist ganz genial und wer weiss — bald kommen die amerikanischen Films per Aeroplan zu uns, die zu befördernde Last ist ja nicht besonders schwer und nimmt wenig Raum ein. — Dass man den Soldaten auch in Frankreich die Wohltaten der zerstreuenden Wirkung der Kinematographie angedeihen lässt, ersehen wir aus einer Pariser Meldung, wonach dort der französische Generalstab am Nordbahnhof für Soldaten, die von der Front kommen oder zur Front gehen, ein Kino eingerichtet hat, das den Poilus unentgeltlich zur Verfügung steht. Des Ferneren hat der Kriegsminister befohlen, dass innerhalb der Kampfzone

ca. 125 kinematographische Posten eingerichtet werden, die im Felde und in der Etappe Vorstellungen geben sollen.

Aber auch **Altes** wird wieder an das Tageslicht befördert und zu **Neuem** gestempelt. Bekanntlich sind die **Erzähler** und **Erklärer** im Kino bereits mittelalterliche Erscheinungen geworden. In Frankreich lässt man sie aber wieder zu Ehren kommen und ihre Mitwirkung im Kriegsfilm ist die neueste Mode geworden. Wie wir hören, erscheinen zur Zeit die Propagandafilms unter beschwörenden und anfeuernden Worten eines Rezitators und — nach den Presseurteilen zu schliessen — hat sich diese alte Neueinrichtung insbesondere bei dem grossen Film, der zur Goldabgabe aufforderte, ausgezeichnet bewährt.

Der Werbefilm ist in Frankreich genau so im Schwung und an der Arbeit wie überall. Zur Zeit ist es die Marine, die viel von sich reden macht, denn sie hat sich die Mitarbeit der vier grössten französischen Gesellschaften, Pathé frères, Gaumont, Eclair und Eclipse gesichert. Die neuen grossen Marinefilms sind folgende: „Reise eines Frachtdampfers in der Gefahrzone"; „Eine französische Marinebasis in Syrien"; „Die Ueberwachung eines Handelshafens"; „Amerikanische Kriegsschiffe eskortieren die ersten amerikanischen Kontingente über den Atlantischen Ozean"; „Neue französiche Sousmarins (Unterseebote)". Das sind die Neuheiten zu Wasser. Aber auf dem Lande wird auch gearbeitet und da nennen wir in erster Linie die Firma Pathé frères, welche sich um die Verfilmung der französischen Nationalliteratur grosse Verdienste erwirbt. Pathé gibt nicht weniger wie 3 neue Verfilmungen von Victor Hugo bekannt, dann sind an neuen Arbeiten zu nennen solche von Alphonse Daudet, Paul Bourget und Xavier de Mautépin. Schliesslich ist auch die Verfilmung des „Grafen von Monte Christo" in grösseren Abteilungen geplant oder vielleicht bereits vollendet.

Die Angence Cinématographique soll, wie wir vernehmen, einen grossen Serienfilm herausgebracht haben, betitelt „Susy l'américaine". Es ist das einer der zur Zeit so beliebten Feuilletonfilms und dieser 16 Episoden aufweisende Film soll in Frankreich zu gleicher Zeit, als er abends in den Cinemas spielt, in den verbreitetsten Zeitungen im Feuilleton erscheinen. Die gänzlich neue Filmmanier zeigt die amerikanische Armee in grosszügigen Schlachtenbildern.

In der Pariser Presse wird ein neuer Eclairfilm mit viel Beifall besprochen. Dieses Bravourwerk von 4000 Metern nennt sich „Die Geheimnisse des Schlosses von Malmort" und erscheint in 6 Abteilungen die „Im Rachen der Wölfe", „Die höllische Pforte", „In den Händen der Unterseepiraten" etc. heissen.

Susanne Grandais, die liebreizende Künstlerin, die wir erst vor kurzem noch bei Speck im 4aktigen Drama „Die Kleine vom 6. Stock" gesehen haben, feiert in Amerika Triumphe mit einem Film „Goldene Stunde" und ihre Kunst wird als Höchstleistung französischer Kinokunst angesprochen. Der Korrespondent einer deutschen Zeitschrift, der Gelegenheit hatte, den Film kennen zu lernen, berichtet sogar, dass er vom Charme der Künstlerin begeistert gewesen sei.

Ein grosser Erfolg ist in Frankreich in der Einfuhrfrage erreicht worden, denn die französischen Kammersyndikate für Kinematographie hat bedeutende Erleichterungen für die Einfuhr von Films durchgesetzt. Die Zeitungen in Frankreich sind voll des Lobes in dieser Sache und mit Recht, denn die bisherigen ministeriellen Verfügungen hatten den französischen Markt völlig isoliert und die Fortführung der Theater in Frage gestellt.

Paul E. Eckel.

Allgemeine Rundschau ▪ Echos.

Amerika.

Monstre-Honorare. Ein Prozess zwischen „Triangle" und dem Regisseur Hart wirft ein Licht auf die phantastischen Gehälter der amerikanischen Regisseure. Hart bezog von „Triangle": für das erste Halbjahr: 72,200 M., für das zweite Halbjahr: 1,000,000 M., für das dritte Halbjahr: 72,200 M., für das vierte Halbjahr: 1,000,000 M. Das macht in zwei Jahren 3,444,400 M., d. h. für den Tag 4,800 M. Und Herr Hart versucht vertragsbrüchig zu werden, da er bei einer anderen Firma bessere Bedingungen zu erhalten hofft!

Der „Filmchampion" Charlie Chaplin erhält jetzt die Rekordgage von 100,000 Dollars.

Einen Weltrekord stellt der Film „Die Bariere" auf, verfasst, inszeniert und gespielt von R. Breach. „Die Barriere" ist sieben Monate hintereinander in dem bedeutendsten Kino New-Yorks ununterbrochen gespielt worden!

Serienfilme. Der Serienfilm macht weitere Fortschritte. Das neueste Ereignis ist „Stingaree", nach dem bekannten Roman von F. W. Hornung. Die vier ersten Teile dieses Kilometerfilms sind erschienen und zeigen die Abenteuer dieses Amateur-Räubers im australischen Busch, der mit Monokle und Eleganz alle Börsen leert und alle Frauenherzen bezaubert.

Argentinien.

Die Filmeinfuhr 1916 betrug gegen die von 1915 3,900,000 gegen 3,200,000. In Buenos Aires bestehen zurzeit 130 Theater, von denen 117 täglich spielen.

Australien.

404 neue Films sind vom 1. März bis zum 20. Juli in Sidney gespielt worden, in der Mehrzahl Abenteurersachen und Burlesken. Die Zensur griff im ganzen bei sieben Films ein.